

Zitierhinweis

Baric, Daniel: Rezension über: Petteri Laihonen, Language Ideologies in the Romanian Banat. Analysis of Interviews and Academic Writings Among the Hungarians and Germans, Jyväskylä: University of Jyväskylä, 2009, in: Südost-Forschungen, 73 (2014), S. 693-694, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/b3effdd79f404d7d93bb2719b675b216>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

⁶ Luminița FASSEL, Eduard Gruber aus Jassy und sein Beitrag zur Bedeutung des Rumänischen für die Romanistik, in: Gerhard ERNST/Barbara WEBER (Hgg.), Deutsch-rumänische Sprach- und Kulturbeziehungen im 19. Jahrhundert. Regensburg 1992 (Schriftenreihe des Osteuropainstituts Regensburg-Passau, 13), 65-76. Der Artikel erschien auch in rumänischer Sprache: DIES., O contribuție la importanța limbii române pentru lingvistica romanică. Eduard Gruber din Iași, in: Gerhard ERNST/Peter STEIN/Barbara WEBER (Hgg.), Beiträge zur rumänischen Sprache im 19. Jahrhundert. Akten des Kolloquiums, Regensburg, 26.-28. April 1990. Tübingen 1992, 351-359.

⁷ Giuliano BONFANTE, Esiste il neutro in italiano?, *Quaderni dell'Istituto di Glottologia di Bologna* 6 (1961), 103-109.

⁸ Gheorghe CARAGAȚĂ, Plurale românești și italienești în -ora, *Buletinul Institutului de Filologie Română „Alexandru Philippide”* 3 (1936), 29-56.

⁹ Gerhard ROHLFS, Grammatica storica della lingua italiana e dei suoi dialetti. Morfologia. Torino 1968.

¹⁰ Vgl. z. B. einige Artikel aus dem Band: Wolfgang DAHMEN u. a. (Hgg.), Südosteuropäische Romania. Siedlungs-, Migrationsgeschichte und Sprachtypologie. Tübingen 2012 (Romanisches Kolloquium, 25).

Petteri LAIHONEN, Language Ideologies in the Romanian Banat. Analysis of Interviews and Academic Writings Among the Hungarians and Germans. Jyväskylä: University of Jyväskylä 2009 (Jyväskylä Studies in Humanities, 119). 180 S., ISBN 978-951-39-3608-2, € 39,95

Beim vorliegenden Band handelt es sich um eine sprachwissenschaftliche Dissertation, die an der finnischen Universität Jyväskylä im Fach Hungarologie eingereicht wurde. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht das Zusammenspiel zwischen der ungarischen und den anderen im rumänischen Banat gesprochenen Sprachen in einer ausgeprägt multikulturellen Umgebung.

Das Buch besteht aus zwei Teilen, einerseits aus einer 50-seitigen einführenden Studie und andererseits aus sechs Artikeln über Sprachideologien (language ideologies) im Sinne von metalinguistischen Diskursen über Sprachen. Die Sprachideologie wird keinesfalls als fester Bestand an Meinungen interpretiert, sondern vielmehr als Ergebnis einer dialogischen Situation. Die Methodologie, die sich aus dem Kontakt mit dem Terrain entwickelt und nicht umgekehrt, fokussiert deshalb auf Sprachideologien, die als sich ständig entwickelnde Auffassungen nachgezeichnet werden. Der Autor versucht, sich nicht alleine mit der ungarischen Perspektive zu identifizieren, sondern stets deren Einbettung in die Realität einer spezifischen Mehrsprachigkeit zu untersuchen. Er beschäftigt sich tatsächlich mit einer Region, bei der er eine Kluft zwischen der individuellen Perzeption der verschiedenen lokalen Sprachen und deren Behandlung in intellektuellen Kreisen und Publikationen aufdeckt. Von vornherein weist der Autor darauf hin, dass dabei keinesfalls angestrebt wurde, eine Bestandsaufnahme der objektiven Sprachsituation im Banat zu liefern, sondern vielmehr eine Untersuchung über ihre Wahrnehmung, vor allem unter den „Normalbürgern“ („ordinary people“) durchzuführen. Etwa 200 Interviews wurden zu diesem Zweck unter

Vertretern der ungarischen und schwäbischen Minderheit durchgeführt, die im Rahmen der Methodologie der CA (Conversation Analysis) interpretiert wurden.

Das Banat erweist sich als vielversprechendes Terrain für eine mit solchen Ansätzen ausgerüstete sprachwissenschaftliche Untersuchung, da die Region einst als eine der sprachlich komplexesten und heterogensten in Europa galt. Anfang des 21. Jh.s herrscht allerdings eine rückläufige Tendenz, in der die Mehrsprachigkeit immer mehr an Boden verliert. Laut Volkszählung im Jahre 2002 machten die deutsche und die ungarische Minderheit zusammen etwa 16 % der Bevölkerung aus. Die zwischen 1997 und 2000 durchgeführten Feldstudien brachten zunächst als Ergebnis, dass ein erheblicher Unterschied zwischen der grundsätzlich positiven Bewertung der Mehrsprachigkeit unter den Befragten und der Darstellung in der Fachliteratur, die grundsätzlich die Sprachen als Element einer konfliktbeladenen Situation darstellt, bestand. Die Unfähigkeit, eine andere Sprache zu beherrschen, wird in der Regel als mangelnder Wille dazu interpretiert. Die Mehrsprachigkeit wird in den Interviews mit dem Autor als Ideal der Vergangenheit heraufbeschworen, während gleichzeitig der intellektuelle Diskurs dazu tendiert, den damit verbundenen latenten Konflikt zwischen den ethnischen Gruppen zu unterstreichen.

Die sechs besprochenen Artikel wurden zwischen 2001 und 2009 auf Englisch, Ungarisch und Deutsch veröffentlicht. Der erste Beitrag führt in die Problematik ein, indem er mit einer chronologischen Einteilung die drei Phasen des modernen Banats präsentiert: die deutsche (1717-1778), dann die ungarische, als die Region dem ungarischen Königreich unterstellt war (1778-1918), und seit dem Ende des Ersten Weltkrieg schließlich die rumänische. Im Beitrag unter dem Titel „Multilingualism in the Romanian Banat: Elite and Everyday Language Ideologies“ wird der positive Umgang mit der Mehrsprachigkeit als Ausdruck der regionalen Identität erklärt, die sich als Antwort auf zentrale (Bukarester) Ansichten entfaltet, wobei lokale Gelehrte eine entscheidende vermittelnde Rolle spielen. „Language Ideologies in Interviews: A Conversation Analysis Approach“ stellt das methodologische Verfahren dar. Auf Ungarisch schreibt der Autor über die Banater Toleranz gegenüber der Mehrsprachigkeit und seine Reflexionen eines finnischen Sprachwissenschaftlers über das rumänische Banat und die dort anzutreffenden Sprachideologien. Der Artikel „Die Banater Schwaben und Ideologien über die Mehrsprachigkeit“ tritt dezidiert gegen die Vorstellung von deutschen Sprachinseln auf, der wird ein „pragmatisches, unideologisches und interethnisches Banat“ (109) gegenübergestellt. Der Vergleich zwischen Deutsch und Ungarisch sprechenden Individuen führt zum Ergebnis, dass die dialektale Varietät des Ungarischen sowohl von den Sprechern selbst als auch von Intellektuellen als negativ perzipiert wird, da die ungarische Standardsprache sehr prägnant ist, was beim Deutschen weniger der Fall ist. Gerade aus dieser vergleichenden Perspektive gewinnt diese Forschung an Bedeutung. Der Nobelpreis für Literatur, den Herta Müller 2009 erhielt, steigert zusätzlich das Interesse für eine solche pragmatische Vorgehensweise mit dem Sprachbewusstsein im rumänischen Banat, denn es wird hier das Umfeld präsentiert, aus dem die Schriftstellerin für manche ihrer Texte, obgleich nicht ohne kritische Distanz, Situationen und Gestalten schöpfte.

Tours

Daniel Baric